

Erſchein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
Bier eckjährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 A.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 A.
auswärts 1 M. 45 A.

Einrückungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.



Erſchein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 A.
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 A.
auswärts 1 M. 45 A.

Einrückungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.
auswärts 10 Pfg.

Amts- & Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 3

Welzheim, Donnerstag den 6. Januar 1887

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf das 1. Quartal dieses Blattes werden fortwährend von allen Postämtern, Eisenbahnstationen und Postboten, sowie von der Redaktion angenommen.

Nehmt ihr die Verantwortung auf euch,

ihr Herren der Parlamentsmehrheit, für das, was ihr durch euer unpatriotisches Gebahren für das deutsche Volk heraufbeschwört, ihr schon jetzt über uns gebracht habt? Denn schon heute zählen die Verluste nach Millionen und überwiegen weit die Summe, die ihr der Landesverteidigung verweigert, weil ihr das Vertrauen in Deutschlands Macht, den Frieden zu erhalten, erschüttert habt.

Wenn etwas den drohenden Krieg abwenden kann, so ist es die Waffenstärke unserer Nation. Für diese, die uns den Frieden erhält, ist keine Prämie zu hoch. Kommt aber jene große Verschwörung unserer Nachbarn in West und Ost gegen den Frieden Europas doch zu stande, dann bedürfen wir erst recht der Verstärkung unserer Heeresmacht, dann ist sie eine Lebensfrage für uns.

Dieselbe verweigern, heißt unsere Nachbarn einladen, über uns herzufallen, heißt uns ans Messer liefern.

Handelt es sich für unsere „Volksvertreter“ um eine Poffe? Treiben sie ihren Spott mit dem deutschen Volke? Wir stehen vor einem der ernstesten Abschnitte unserer Geschichte; wir haben all unsere Kräfte anzuspannen, wenn wir nicht über kurz oder lang einer furchtbaren Katastrophe unterliegen wollen, und in dieser Zeit spielt auf unserer Parlamentsbühne der Clown die erste Rolle und bedroht mit seiner Peitsche die Männer, welche uns aus altem Glend zu nationaler Größe geführt, auf welche Europa mit Bewunderung und Ehrfurcht blickt. Und nun, nachdem diese Volksvertreter der Welt dieses jammervolle Schauspiel gegeben und sich den Dank unserer Feinde verdient zu haben, gehen sie in die Ferien nach Hause — drei Wochen in die Ferien! während die französische Armeekommission zu beschleunigter Erledigung der Militärvorlage auch in den Festtagen versammelt bleibt, während hinter unseren Grenzen mit fiebriger Eile gerüstet wird und täglich neue Nachrichten über Kriegsvorbereitungen von allen Seiten eintreffen.

Ein solches Gebahren würde in jedem anderen Lande als Vaterlandsverrat betrachtet

und gehandelt werden. Wie ein Sturm würde sich der Volksunwille erheben und solche Volksvertreter von ihren Parlaments-Stühlen hinwegfegen.

Der deutsche Reichstag hat sich den Dank jener Mächte verdient, die sich die Vernichtung des Deutschen Reiches zum nationalen Programm gemacht haben. In allen Ländern aber, die im deutschen Kaiserreich den Hort des Friedens sehen, ist nur eine Stimme der Mißbilligung über unser Parlament und es werden Vergleiche laut, die tief beschämend für uns sind.

Man sieht als Führer der Reichstagsmajorität den Sachwalter jenes Welfenhauses, das in der Zeit nationaler Gefahr im feindlichen Ausland eine Legion bereit gestellt hatte zum Kampf gegen das eigene Vaterland — das erklärt die Haltung unseres Parlamentes. Die Welfenlegion steht heute nicht mehr im Ausland und wartet der kommenden Dinge — sie steht im Herzen unseres Landes und handelt. Daß in Deutschland eine solche Volksvertretung unter solcher Führung möglich ist, das läßt nirgendwo den Glauben an die Dauer des Deutschen Reiches Wurzel fassen, das läßt beständig die Kriegsgefahr über uns schweben. Man hat eine Zeit lang Respekt vor der geeinten Macht der deutschen Nation empfunden. Heute beurteilt man nach den Erwählten des Volkes das Volk selbst und schließt, daß es nicht nur des nationalen Ehrgefühls bar ist, daß ihm sogar der Selbsterhaltungstrieb völlig abgeht. Ein solches Volk, davon ist alle Welt überzeugt, kann nicht auf lange Dauer seine nationale Größe und Freiheit behaupten. Denn kein Wort ist wahrer, als dieses unseres Mottos: „Frei ist nur das Volk, welches stark genug ist, um seine Freiheit zu behaupten, und stark wird es durch Einigkeit.“

Noch blickt die Welt mit höchster Achtung auf unsern Kaiser und unsern Kanzler. Ihr Name kann vielleicht den Frieden erhalten, so lange sie noch an der Spitze des Reiches stehen. Doch zweifelt Niemand, daß nichts mehr unsere Feinde zurückhalten wird, sind einmal diese Männer vom Schauplatz abgetreten. Wie oft hört man nicht das Wort von Landwehrmännern: „Stirbt Bismarck, ehe wir unsere Militärpflicht haben, so kommen wir auch noch daran.“

Welche Opfer wird uns ein Krieg, und sei es selbst ein siegreicher Krieg, wieder auferlegen! Wie viel Thränen und Blut wird er kosten, wie viel zerrüttetes Familienglück, wie viele Verluste an Gesundheit und Vermögen! Aber wer bürgt uns für den Sieg

gegenüber zwei Feinden, von denen jeder eine Streitmacht ins Feld stellen kann, die der unsrigen an Zahl und an Ausrüstung überlegen ist, deren Opfer für ihre Armee die unsrigen um das Doppelte übersteigen?

Sollten wir aber unterliegen, wie entsetzlich wären die Folgen unserer Niederlage! Schrecklicher würde wohl noch nie das Schicksal einer unterlegenen Nation gewesen sein. Was die Franzosen — nicht die Hefe des Volkes, sondern bewunderte Schriftsteller — uns beim Ausbruch des letzten Krieges angedroht hatten, ließ schon das schrecklichste erwarten; wenn heute ihre siegreichen Heere deutschen Boden betreten würden, was würden sie erst leisten im doppelten Rausche der Gloire und der Revanche, leisten im Bunde mit den Horden des Ostens, die jahrelang zum glühenden Haß gegen alles Deutsche aufgestachelt wurden, und die in einen Krieg mit Deutschland mit einem Fanatismus wie in einen Kreuzzug ziehen würden.

Ihr, die ihr heute dem Vaterlande die notwendigen Mittel zu seiner Verteidigung verweigert, wollt ihr die Verantwortung tragen, wenn wir das Wort „Wehe den Besiegten“ in seiner ganzen Schwere kennen lernen? Wollt ihr dem Schicksal stehen, das ihr um unsere Nation verdient, wenn das Glend hereinbricht über uns?

Ihr hergt euer gemeingefährliches Treiben unter der Maske der Volksfreundschaft, gebt vor, wir könnten größere Lasten zum Schutze unseres Vaterlandes nicht mehr tragen, wir könnten nicht tragen, was das an Zahl geringere, mit 31 Milliarden Staatsschulden belastete französische Volk willig trägt — nicht etwa, weil es um seine Existenz zu kämpfen hätte wie wir, sondern zur Sättigung seiner Rache an uns aus.

Ihr sagt: Frankreich sei ein reicheres Land, das könne mehr ausgeben für sein Militär. Heißt das etwas anderes als: Deutschland muß sich selbst aufgeben, muß wieder Teilungsobjekt für seine Nachbarn werden, wie es in der traurigsten Zeit unserer Geschichte gewesen ist? Wenn wir uns nicht schützen können — oder wollen, so haben wir auch keine Existenzberechtigung als selbständige Nation.

Doch ist der Vorwand unserer Armut nur Heuchelei. 2 $\frac{1}{2}$ Milliarden geben wir jährlich aus für 2 Luxusartikel, die keine Nation in diesem Maße genießt: für Tabak und geistige Getränke, und da sollten wir zu arm sein, um noch 24 Millionen — eine halbe Mark per Kopf — für unsere Landesverteidigung aufzubringen!

Und während unter dem Vorwand, dem Staate fehlten die Mittel, die Sicherheit des Staates preisgegeben wird, hält die welfische Reichstagsmajorität hartnäckig die zwei ergiebigsten Steuerquellen verschlossen, aus welchen alle anderen Staate ihre Haupteinnahmen schöpfen. Zur selben Zeit, da unter dem Vorwand, Deutschland sei nicht im stande, die finanziellen Lasten zu tragen, welche die Militärvorlage ihm auferlege, unsere undeutsche Reichstags-Mehrheit 24 Millionen Mark verweigert, sind die Franzosen, welche ohnehin für ihre Armee nahezu doppelt so viel ausgeben als wir, bereit, neuerdings 360 Millionen Franken für die Heeresausrüstung zu bewilligen. Wenn es sich um die Armee handelt, hört aller Parteistreit in Frankreich auf, ja dieses neue große Opfer ist das Zeichen, in welchem sich alle Parteien vereinigen. Es begreift sich, daß der Kontrast, in welchem der deutsche Reichstag sich zu diesem französischen Patriotismus gesetzt hat, in Frankreich mit der Siegeshoffnung die Revancheidee mit voller Energie aufschwellen läßt und selbst die Besonnenen und Furchtsamen mit sich fortreißt. Der deutsche Reichstag hat in Frankreich die Hoffnung auf den Sieg mächtig angefaßt: Frankreich weiß sich jetzt militärisch überlegen — vor allem aber weiß es sich überlegen durch den Patriotismus aller seiner Bürger.

Frankreich hätte 1870 den Krieg mit uns nicht begonnen, hätte es nicht auf die Zerrissenheit der deutschen Staaten, auf die undeutsche Gesinnung deutscher Fürsten gerechnet. Heute rüftet es zum Krieg, weil es auf die Zerrissenheit des deutschen Volkes, auf die undeutsche Gesinnung des deutschen Reichstags rechnet.

Im Angesichte der Gefahr, die eine solche Volksvertretung für unser Land heraufbeschwört, blicken wir auf zu unserem Kaiser und seinen großen Räten, die ihm in Frieden und Krieg zur Seite gestanden, und fragen: Werdet Ihr zulassen, daß die Ströme teuren Blutes, die uns ein Vaterland erkauft, umsonst geflossen, daß diese „Reichsvertretung“ wieder das Reich verderbe?

In der Lage, in welcher Deutschland, dank unserem undeutschen Reichstag, heute sich befindet, giebt es für den Patrioten nur eine Hoffnung: daß die Reichsregierung energisch und patriotisch genug sein werde, nach dem Grundsatz zu handeln: *Salus publica suprema lex.*

Ueber der Reichs-Verfassung steht das Reich!

Württemberg.

** **Wetzheim.** Gestern wurde hier ein lebender Schmetterling gefangen. —

** **In Vorch** hielt am 2. Januar der dortige Viehversicherungsverein im Gasthaus zur Sonne seine Generalversammlung. Der Verein zählt 154 Mitglieder und besitzt ein Reinvermögen von 230 *M* 26 *Pf*. Außer den seitherigen Ausschußmitgliedern wurden noch 6 weitere in den Ausschuß gewählt. Aus den weiteren Verhandlungen ist anzuführen der einstimmige Beschluß einer Eingabe (in Gemeinschaft mit dem landwirtschaftlichen Verein und dem Bauverband) an die Regierung um eine Entschädigung von Seiten des Staates, wenn ein Stück Vieh „verlocht“ werden müsse; ferner die dringende Aufforderung an die Mitglieder, womöglich statt Ganzjoch in Zukunft nur Halbjoch anschaffen zu wollen; an die Stelle einer halbjährigen Viehaufnahme habe eine

vierteljährliche zu treten, und endlich die warme Empfehlung einer Darlehenskasse nach Raiffeisen'schem System.

§ **Vordersteinenberg, 3. Jan.** Durch Vermittlung des Herrn Tabakfabrikanten G. aus Gmünd bestellte diese Woche die ostafrikanische Gesellschaft bei Wirt Rommel in Kapf 2 *Pfd*. Samen von dem in unserer Gemeinde angebauten Seableastabak, um mit demselben in verschiedenen Teilen ihres Gebietes Anbauversuche machen zu können. Es wäre interessant, wenn unser Wäldertabak den Pfälzer, mit welchem auch schon Versuche gemacht wurden, ausstechen würde.

§ **Stuttgart, 4. Jan.** Heute nacht 1 1/2 Uhr starb Prinzessin Marie, ohne daß das seit gestern entschwundene Bewußtsein zurückkehrte. Die Beisetzung findet voraussichtlich in der Stiftskirchengruft statt.

Die hohe Verstorbene hat sich durch einen außerordentlichen Wohlthätigkeitssinn einen unsterblichen Namen erworben und sowohl bei den vielen Wohlthätigkeitsanstalten wie in den weiten Kreisen der Armen wird sie stets in dankbarem Andenken bleiben. Wie wir hören, soll die große Wohlthäterin auch in ihrem Testamente reiche Vermächtnisse insbesondere an die bisher von ihr bedachten Anstalten ausgesetzt haben.

§ **Stuttgart, 3. Jan.** Ihre königlichen Majestäten haben, wie man aus Nizza mitteilt, das Neujahrsest in der Stille begangen. Höchst dieselben nahmen Vormittags die Glückwünsche Höchst Ihres Gefolges entgegen, während die Spitzen der Behörden von Nizza, die dortigen fremden Konsuln, sowie die Ihren Majestäten vorgestellten Personen sich bei Ihren Majestäten einschrieben. Am Neujahrsest selbst, wie schon an den vorangegangenen Tagen erhielten Höchst dieselben teils auf schriftlichem, teils auf telegraphischem Wege zahlreiche Glückwünsche von den Angehörigen der k. Familie, fremden Souveränen und anderen fürstlichen Personen, ferner von Behörden und Korporationen aus der Heimat, insbesondere den Mitgliedern des k. Staatsministeriums, dem diplomatischen Korps in Stuttgart, den Vertretungen der Stadtgemeinde Stuttgart, dem Württ. Kriegerbund u. s. w.

§ **Stuttgart, 4. Jan.** Die Darstellung des Finanzministers für die Ständekammer, betreffend den Staatshaushalt von 1887 auf 89, ist heute ausgegeben und steht bei Ausgaben und Einnahmen in der Höhe von 57 Millionen Mark jährlich. Für Matrikularbeiträge sind 9 970 000 Mark vorgesehen, vorbehaltlich einer Nachtragsforderung, welche in Folge der Erhöhung des Reichshaushalts für 1887 auf 88 nötig wird, wenn die Heeresvorlage bereits am 1. April in Kraft tritt. Von einer Steuererhöhung ist einstweilen abgesehen; in Folge der erhöhten Matrikularbeiträge könnte jedoch der Fall eintreten, daß die Grund- und Gebäude- und die Gewerbesteuer erhöht werden müßte.

* **Stuttgart, 31. Dez.** In der Kronprinzstraße ist gestern nachmittag ein etwa 18jähriges Frauenzimmer von einer vom Dache herabstürzenden Schneelawine getroffen und niedergeworfen worden, so daß sie eine Zeit lang von dem Schlage betäubt war. Vorübergehende eilten ihr zu Hilfe, doch konnte sie bald wieder ihren Weg fortsetzen. § Die württ. konservative Partei hat einen Aufruf zur Sonntagsheiligung erlassen.

So geschickt, wie er abgefaßt ist, könnte ihn eigentlich Jedermann unterschreiben.

§ **Steinhauer Dechle in Gmünd** wäre am letzten Donnerstag bei einer Reparatur am dortigen Schulhaus beinahe von einer herabstürzenden Schneemasse erdrückt worden, wenn er nicht noch so viel Geistesgegenwart gehabt hätte, sich an einem Fenster festzuhalten, bis Hilfe herbeikam und ihn aus seiner gefährlichen Lage befreite.

§ **In Oberroth** wurde in der Neujahrnacht dem Bauern Schupp mit einem scharf geladenen Gewehr oder Pistol in dessen Schlafzimmern geschossen, wahrscheinlich aus Rache; glücklicher Weise ohne ein Unglück anzurichten.

§ **Heidenheim, 3. Jan.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh in dem Staatswalde Brandhalde, Revier Untertochen. Beim Fällen eines Baumes fiel dieser auf den ledigen Joh. Bäuerle von Dörsenberg, so daß dessen Tod sofort erfolgte.

§ **Von der Bretsch** wird über Hasenfraß an den Obstbäumen geklagt.

§ **In Mühlhausen** hat sich in der Neujahrnacht ein Knecht den Daumen abgeschossen. Da derselbe noch an den Sehnen hing, riß er ihn kurzweg ab, wodurch die Verletzung noch schwieriger wurde.

§ Der erste Gewinn der **Wasserafinger** Kirchenbauloterie (mit 10 000 Mark) ist nach Freudenstadt gekommen, der zweite (2000 *M*.) ist von Herrn Frlseur J. Schweikert in Stuttgart verkauft worden.

— Appellationsgerichtsrat D. Kajetan Rast aus Landau (Pfalz) wurde in **Hall**, wo er bei seinem Schwager Ersten Staatsanwalt Dr. Bucher zu Besuch war, als er sich eben zur Abreise rüstete, von einem Herzschlag getroffen u. starb in den Armen seiner Verwandten.

§ **In Wermuthausen** wurden einem Krämer von einem Schüler nach und nach 100 *M* aus der Ladenkasse entwendet.

§ Die in den letzten Tagen entstandene große Schneelast hat in **Wurmberg** das Dach u. die Kamine eines Wohnhauses eingedrückt. Die Bewohner kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

§ Die Gemeinde **Altheim** (Niedlingen) feierte in vergangener Woche das 400jähr. Jubiläum ihrer Kirche.

§ Nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten ist die Neujahrnacht fast überall ohne besondere Störung verlaufen. Auch das übliche Neujahrstreiben war selten und scheint somit nach und nach einzugehen.

Deutschland.

— Die Einführung der Pichelhaube in Bayern wird nach den letzten Nachrichten am 1. Mai 1887 erwartet.

* Innerhalb des Königreichs Bayern sind in verfloßener Woche nicht weniger als 8 Personen erfroren.

— In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr haben in einer Reihe von größeren Städten Volksversammlungen stattgefunden, welche Resolutionen und Petitionen an den Reichstag betr. die volle Verwilligung der Militärvorlage annahmen.

— Trotz aller postalischen Fündigkeit ist die Menge der unbestellbaren Postsendungen doch noch außerordentlich groß. 1885 wurden von den deutschen Postanstalten nicht weniger als 816 133 Sendungen behufs Ermittlung der Abänder an die betreffenden Dienststellen der Oberpostdirektionen eingeschickt; davon blieben 31,3 Prozent endgiltig

unbestellbar, während die übrigen — 560 825 Stück — an die ermittelten Abnehmer zurückgegeben.

— Bezüglich des Empfanges der kommandierenden Generale durch den Kaiser geht der „National-Zeitung“ folgende Mitteilung zu: Der Kaiser befand sich in trefflichem Wohlfühlen, er sprach durchaus frei und mit großem Nachdruck. Seit achtzig Jahren sagte er u. A., lebe er für die Armee, wie er sie liebe, hoffe er auch ihre Liebe gewonnen zu haben. Sein Wunsch zu dem Allmächtigen sei, daß es ihm vergönnt sein möge, die Anwesenden am nächsten ersten Januar und seine braven Truppen auf den Manövern des Herbstes wiederzusehen. In seiner Anrede an die Generale, sowie in den Worten, die er an Einzelne richtete, vermied der Kaiser jede Verührung der Tagesfragen.

— Unter der Devise: „Achtzig Jahre im Dienst!“ widmet das „Militärwochenblatt“ dem Militär-Jubiläum des Kaisers folgenden Glückwunsch:

„Im Dienste Gottes, im Dienste des Königs, im Dienste des Vaterlandes; ein gehorsamer Sohn und Bruder, pflichttreuer Soldat, der Erste Diener des Staats, von Gottes Gnaden König und Herr; in Unglück und Glück voll Glauben an die Vorsehung, zuverlässlich in Geduld, fest im Vertrauen auf die Einsicht und Treue bewährter Diener, auf die Liebe und Dankbarkeit Seines Volkes; ein Führer im Streit, ein Mehrer des Reiches, ein Hort des Friedens: so steht Er da, in dieser brandenden Zeit, einem Leuchtturm gleich, der neunzigjährige Greis auf dem preussischen Throne, huldreich Jedem, voll werththätiger Christenliebe, ein Vorbild allen echten Preußen und rechten Deutschen, ein Zeitalter abschließend und einem neuen Bahn brechend, auf der Scheide zweier großen Kultur-Epochen, beide jugendkräftig mit einander vermittelnd, indem Er das seit Jahrhunderten zerrissene deutsche Vaterland mit mutiger That staatlich geeinigt und das Werk der gesellschaftlichen Umbildung, dessen Durchführung die große Aufgabe der Zukunft ist, großherzig und kühn begonnen hat. Aus lichten Himmels Höhen schaut leitend und begleitend herab auf diese gesegnete Laufbahn die stolze Reihe der Hohenzollern-Ahnen, die ihrem Geschlechte die Aufgabe „vom Fels zum Meer“ vorzuschreiten gestellt haben, eine Aufgabe, die sich erfüllt und im Laufe der Jahrhunderte erweitert hat zu der größeren: vom Kampfe ums Dasein — welcher hienieden das Loos der Einzelnen wie der Völker ist und bleiben wird — zur Pflege der höchsten sittlichen Güter, die nur im edlen Wettstreit des gesicherten Friedens geschaffen, gewonnen und erhalten werden können. Getragen von solchen Gedanken und Hochgefühlen, legt an diesem Neujahrstage 1887 Seiner Majestät dem Könige und Kaiser, seinem vorsorglichen und siegreichen Kriegs- u. Feldherrn, das preussische, das deutsche Heer wärmsten Dank u. innigsten Glückwunsch zu Füßen.“

— Berlin, 4. Jan. Am Schlusse des gestrigen Kaiserdiners für die kommandierenden Generale der deutschen Armee erhob sich der Kaiser und brachte auf die Armee, in welcher Gehorsam, Mannszucht und Tapferkeit erhalten bleiben möge, ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hoch aus.

— Die ausländischen Blätter sprechen sich anlässlich des 80jähr. Jubiläums unseres Kaisers höchst sympathisch für denselben aus.

— Berlin, 3. Jan. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Militärkommission des Reichstags ihre Arbeiten in höchstens drei Sitzungen beenden wird und daß Anfangs nächster Woche die Plenarberatungen beginnen dürften. Vom Zentrum wird der Antrag vorbereitet, sämtliche Mehrforderungen der Regierung, also auch das sächsische Jäger-Bataillon, sowie die 15 vierten Bataillone auf drei Jahre zu bewilligen; man hofft, auf diesem Wege eine Verständigung zu erzielen.

— Berlin, 4. Jan. Ueber Paris wird von Rüstungen in Rumänien, Serbien und Montenegro, sowie von Truppenzusammenziehungen in Bessarabien berichtet.

— Die „Kreuzzeitung“ erinnert daran, daß Fürst Bis mar ck im Herbst dieses Jahres sein 25jähriges Ministerjubiläum feiere.

Ausland.

§ Der franz. Kriegsminister hat für die Armee den blousenartigen Waffenrock zur Einführung gebracht.

† Wien, 2. Jan. Die Leitartikel der offiziellen Blätter besprechen die äußere Situation und drücken allgemein die Zuversicht aus, daß der Frieden erhalten bleibe. Ausland stehe wie die übrigen Mächte auf dem Boden der Verträge. Bulgarien wird ermahnt, sich den Wünschen des Zaren zu fügen.

— Wien, 2. Jan. Die Fabrik von Ganz und Comp. erhielt von der deutschen Regierung eine Bestellung auf Fünfeinzig-Centimeter-Geschoße mit Eisenringen für 50 000 Mark bei kürzester Lieferzeit.

— Petersburg, 3. Jan. Die hiesige Presse macht in kriegerischer Weise Stimmung, da man die Rückkehr Alexanders befürchtet.

— London, 3. Jan. Der Pariser „Times“-Correspondent, Herr v. Blowitz, wiederholt die Nachricht vom Abschlusse eines direkten deutsch-russischen Bündnisses, monach Deutschland sich verpflichte, sich nicht in einen österreichisch-russischen, Rußland nicht in einen französisch-deutschen Krieg einzumischen.

— Aus der russischen Stadt Kiew sind bis jetzt 15,000 Juden ausgewiesen worden.

Erzählung.

Schicksalswege.

Ein Wiener Roman in zwei Bänden von August Leo.

(Fortsetzung.)

„Natürlich! Mit dem, was Sie wissen, mein liebes Fräulein, wäre mir gar nicht damit gedient, Sie so frei herumlaufen zu lassen. Nein, wahrlich nicht! Sie sind hier und werden vorläufig auch hier bleiben. Wollen Sie mir gestatten, Sie in Ihr Zimmer zu führen? Oder wollen Sie vielleicht Lärm machen, sich widersetzen und so mich nöthigen, nach der Polizei zu schicken? Bitte, wählen Sie! Ich erwarte Ihre Entscheidung.“

Die arme Fanny bebte jetzt vor Entsetzen am ganzen Körper.

„O, das ist unglaublich!“ schrie sie auf. „Doch ich muß mich unterwerfen, denn ich sehe, daß Sie gewissenlos — vollkommen unmenschlich sind.“

„Wie mich meine verehrte Gattin Ihnen jedenfalls beschrieb,“ antwortete Beker, mit

einer Art Lächeln, das auf den Rändern seiner Lippen spielte. „Bitte, folgen Sie mir gefälligst.“

Sie gingen zusammen die Treppen hinauf bis in den dritten Stock. Dort wurde Fanny bis an das äußerste Ende geführt, wo Beker eine Thür öffnete und auf der Schwelle eines Zimmers stehen blieb, um Fanny vorübergehen zu lassen.

Sie that es und hatte kaum Zeit, zu sehen, daß es ein schön möblirtes, freundliches selbst elegantes Zimmer sei, als das Zufallen der Thür sie veranlaßte, sich schnell umzudrehen.

In demselben Augenblicke hörte sie, wie sich der Schlüssel im Schlosse drehte; sie eilte zur Thüre und erfaßte die Klinge — sie war eingeschlossen!

Jetzt sank sie, vor Furcht zitternd, auf einen Stuhl. Dieser Mann war vollkommen unberechenbar, sie sagte sich, daß er jeden Verbrechens fähig wäre. Seine schändliche Verrätheri war vielleicht nur das Vorbild zu etwas viel Schrecklicherem.

Als Heinrich von Beker die Treppen zum zweiten Stock hinaufstieg, begegnete er der Wärterin Martha. „Nun,“ fragte er im Augenblicke, als sie nahe bei einander waren, „ist es Ihnen gelungen, sie zu beruhigen?“

„Ja, Herr,“ war die Antwort. „Der Trank that seine Wirkung, sie ist eingeschlafen. Doch eine Zeit lang war sie ganz rasend, sie wollte nicht glauben, daß man dem jungen Mädchen erlaubt habe, das Haus zu verlassen.“

„Doch Sie haben sie schließlich davon überzeugt, Martha?“

„Ja, Herr. Wenigstens wurde sie ruhig, nachdem sie den Trank genommen hatte, Doch vorher sagte sie ganz sonderbare, irrsinnige Dinge, sie schien mit sich selbst zu reden, Herr.“

„Und was sagte sie?“

„Daß das junge Mädchen, Fanny Coner, ihr eigenes Kind wäre, daß sie ihn im ersten Augenblicke an der wunderbaren Ähnlichkeit mit ihrem verstorbenen Gatten erkannt. Daß Eleonore Bert, ihre frühere Kammerjungfer und Lis's Schwester, ihr vor ihrem Tode ein Geständnis abgelegt, daß Fräulein Eveline eine Zwillingschwester gehabt, welche Eleonore Bert gleich nach der Geburt gestohlen und verborgen hatte. Das wird wohl ziemlich Alles so gewesen sein, wie sie sagte, Herr,“ fuhr Martha mit dem gewöhnlichen, gleichgiltigen, geistlosen Ausdruck auf ihrem unfreundlichen Gesichte fort. „Sie wiederholte dieselben Sätze immer und immer wieder bis sie in Schlaf versiel.“

Heinrich von Beker war nie in seinem Leben blässer gewesen als jetzt.

„Hörte Fräulein Eveline dieses unsinnige Zeug?“ fragte er.

„Größtenteils, Herr — ich glaube es wenigstens; sie saß in einer Ecke des Zimmers und weinte und zitterte; ich glaube, jetzt ist sie in ihrem Zimmer.“

Beker nahm seine Uhr heraus und blickte darauf, dann richtete er seinen Blick fest auf Martha.

„Ich habe eine Arbeit für Sie,“ sagte er. „Ich glaube, Sie können es mit bestem Erfolge durchführen und wenn es geschehen ist, dann sind Sie für Ihr Leben versorgt.“

Martha blickte ihn mit trüben, leblosen, Augen an und bewegte dann ihre dicken, wulstigen Lippen:

„Ich weiß es, was es ist,“ murmelte

fie kaum hörbar. „Sie wollen, daß ich Fanny aus dem Wege schaffe.“
(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Ein heiteres Jagdergebnis wird dem „D. Volksbl.“ berichtet: Ein Jäger von Waldsee hatte am Freitag das Glück, zwei Wildenten mit einem Schuß zu erlegen. Dieselben fielen jedoch in den Schloßsee. Der glückliche Schütze aber bedachte in der Freude seines Herzens nimmer die Dünne der Eisdecke und sprang über dieselbe weg, seine Jagdbeute zu holen. Da — ein Krach das Eis war gebrochen und der starke Nimrod bis unter die Arme im Wasser stehend, hatte das Vergnügen, an einem erfrischenden Bade sich zu erquicken. Fama will wissen, des Jägers treuer Hund, der die Enten nicht geholt, habe seinen Herrn aus dem Wasser gezogen. Das kalte Bad soll übrigens dem feurigen Jäger famos bekommen sein.

* In Nürnberg kamen Rebhühner in die Stadt geflogen und waren so ermattet, daß sie mit den Händen gefangen werden konnten.

* Erfroren. Zwischen Nußbach und Reichsthal (Pfalz) wurden eine Frau und ihre zwei kleinen Kinder (unter jedem Arm

eins haltend), als Leichen aus dem Schnee hervorgezogen. Die Arme war in Nußbach gewesen, um für sich und ihre hungernden Kinder ein Stückchen Brot bei mitleidigen Menschen zu erlösen.

* **Mons.**, 4. Jan. In der Kohlengrube von Escrussiaux in der Nähe von Douv fand eine Entzündung schlagender Wetter statt. Im Augenblicke der Katastrophe waren 30 Arbeiter in der Grube. Bisher sind sechs Leichen und vier Verwundete herausgezogen.

— Bei der Katastrophe in Madras kamen dreihundert Menschen um, darunter mehrere Europäer. Es wird Brandstiftung geargwöhnt.

* Samstag abend entstand ein Großfeuer in Woodstreet (City Yonkon); mehrere große Gebäude, worin 25 Firmen ihre Warendepots hatten, brannten nieder. Der Schaden ist enorm.

Handel & Verkehr.

(**Walen**, 3. Jan. Kernen M. 9.10, 9. —, 8.65, ab 5, Mischling M. 7.30, 7.25, 7. — auf 65 Pf., Roggen Mark 7.20, 7.10, 7. —, auf 10, Gerste M. 8.55, 8.45, 8.10, ab 20, Haber M. 5.45, 5.30, 5.15 ab — Pf.)

(**Landes-Produkten-Börse** Stuttgart.)

Börsenbericht vom 3. Januar 1887. Ueber die Weihnachtszeit ist der Getreidewerkehr in der Regel sehr beschränkt, und große Aenderungen vollziehen sich selten, heuer jedoch war die Tendenz eine sehr feste und die Weizenpreise gingen auf allen bedeutenden Handelsplätzen mit Ausnahme von Frankreich, worin auch nicht in großen Sprüngen, doch nachhaltig und steigt in die Höhe, so daß in den letzten 14 Tagen ein nicht unerheblicher Aufschlag zu verzeichnen ist. Derartige Steigerungen sind in der Regel von Dauer, weil sie in der Gesamtlage des Geschäftes begründet sind, und doch kann man kein Vertrauen in deren Beständigkeit haben, weil der Anstoß von New-York ausgeht, woselbst noch kolossale Vorräte liegen. Der allgemeinen Marktlage entsprechend, zeigte sich auf heutiger Börse für Weizen vielfaches Interesse, doch kamen der erhöhten Forderungen wegen wenig Abschlüsse zu stande.

Wir notieren per 100 Kilogr.:
Weizen, fränkisch 19 M. 50 Pf., Haber 10 M. 90 Pf. bis 12 Mark.

Gedenket der armen Vöglein!

Tanz-Kränzchen der Rekruten.

Daselbe findet am 2. Febr. d. J. mitt. 2 Uhr im Gasthaus zum „Stern“ in Welzheim statt, wozu die Fräulein von Welzheim und Umgebung aufs freundlichste eingeladen sind.
Vorstand: Dürr.

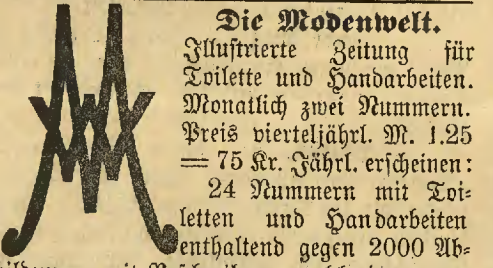
Firma Ed. Loeflund in Stuttgart.
12 Medaillen und Diplome.
Loeflunds
ächtes
Malz-Extract
bewährtes diätetisches Mittel gegen Husten Heiserkeit. Catarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden, auch für Kinder vielfach ärztlich empfohlen. In 1/4 u. 1/2 Flaschen,
Malz-Extract mit Eisen, mit Chinin, mit Kalk, mit Pepsin, mit Leberthran.
Loeflund's Malz-Extract-Bonbons
bekannt als die angenehmsten, wirksamsten und leichtverdaulichsten Husten-Bonbons zu 20 und 40 Pfg. per Paket.
In allen Apotheken in Originalpackung zu haben.

Ein Mädchen
von 8 bis 12 Jahren wird gegen mäßiges Kostgeld gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Schrader'sches Pflaster.
(Sudian-Pflaster.)
altberühmtes und bewährtes Heilpflaster.
No. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- und Fußgeschwüren, Knochenkrankheiten und krebsartigen Leiden zc.
No. 2. Heilt sicher nasse und trockene Flechten, bösartige Hautauschläge, Gicht, Rheuma und Gelenkschmerzen zc.
No. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfluß, offene Füße und nässende Wunden aller Art.
Apoth. J. Schrader. Feuerbach-Str. Stuttgart.
Paq. M. 3. Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart; Hirschapotheke.

Leinkuchen
empfiehlt G. Hohly.

Auflage 352,00 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in 12 fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährl. M. 1.25 = 75 Kr. Jährl. erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- u. Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe u. etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien I, Operngasse 3.

Schönen Reis, Linsen, Erbsen, Bohnen und Hirsen

bei Albert Weller

Magenleiden,
Magen Schwäche, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen, Magenkrampf, Mundgeruch, Darmleiden, Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung, Wurmlleiden, Bandwurm, Hämorrhoiden, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Epilepsie, Ohrenleiden, behandelte mit unschädlichen Mitteln auch brieflich.
Bremicker, prakt. Arzt in Glarus.

In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten! Adresse: „Bremicker postlagernd Konstanz“.

Welzheim. Fortwährend frische Saitenwürstle

bei Brecht im „Hafen“.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Anna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 & das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 &, prima Halbdaunen nur 1,60 &, prima Ganzdaunen nur 2,50 &. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt. Umtausch gestattet.

Neue holländische Wollharinge

stets frisch empfiehlt Albert Weller.

Heilung radikal! Epilepsie.

Krampf- und Nervenleidende, gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung verlange man unter Beifügung von 50 Pfennig in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westliche Cronbergerstr. Frankfurt a. M.

Zuckerkrankheit
wird nach Professor Wilkenson's neuester Methode dauernd beseitigt Prospekt gratis.
Carl Kreikenbaum,
Braunschweig.

Frankfurter Goldkurs
vom 3. Janr. 1887. M.

20-Frankenstücke	16	12	08
Dollars in Gold	4	16	19
Englische Sovereigns	20	29	34
Russische Imperiales	16	66	70
Dufaten	9	55	60